

# **Bericht über die Arbeit im Jahr 2014**



ein Projekt von

**HILFE-FÜR-JUNGS e.V.**  
FÜR JUNGEN + JUNGE MÄNNER



## 1.

### **Rolf Rosenbrock**

Aus dem Grußwort zu **HILFE FÜR JUNGS – DER FACHTAG**, am 8. September 2014

„HILFE- FÜR- JUNGS ist als Träger für niedrigschwellige, aufsuchende geschlechts-spezifische Arbeit mit Jungen und jungen Männern zum Thema sexuelle Ausbeutung und Gewalt einzigartig in Ostdeutschland... Im Mittelpunkt stehen Präventionsarbeit und die Bewältigung von Problemen im Umkreis von Sex und Gewalt für Jungen und junge Männer. Die Entwicklung des Projekts – von der Einzelinitiative zum Verein und Träger zum Projektverbund im Laufe der Jahre - ist geradezu prototypisch für bürgerschaftliche Empathie und bürgerschaftliches Engagement und Selbstgestaltung.

Am Anfang stand das Stricher-Projekt ‚subway‘, entstanden aus der berechtigten Sorge, – 1992, inmitten in der Aids-Krise – dass die Straßenprostitution für die meist aus dem Ausland oder aus der Armut in Deutschland stammenden Stricher die besondere Gefahr einer HIV-Infektion mit sich bringe. Straßenstrich und Prostitution in Bars sind in der Prostitution - dies gilt für Männer wie für Frauen - die unterste Klasse der Sex-Arbeit. Die höheren Klassen arbeiten in Bordellen oder Zuhause und der Kundenkontakt erfolgt über das Internet. Subway ist für diese unterste Klasse der Sex Arbeit ein empathisch erdachtes und gestaltetes Bündel von Dienstleistungen – geboten werden Essen, Schlafmöglichkeiten, Duschen, Kleidung, Freizeit, medizinische Untersuchungen, einige Impfungen und Beratung. Dies ist Gesundheitsförderung im besten Sinne: radikal ressourcenorientiert, Stärkung physischer, psychischer und sozialer Ressourcen, Stärkung der Resilienz gegenüber den aus dieser Arbeit resultierenden Risiken, Selbstwirksamkeitserfahrung bei der Vertretung der eigenen Interessen.



Es wurde in der Arbeit deutlich, was auch vorher bekannt war: so gut wie kein Stricher geht freiwillig auf den Strich: Die Arbeit als Stricher ist oft der einzig gesehene Fluchtweg aus der Armut – die Tätigkeit auf dem Strich ist dann das Ergebnis von struktureller Gewalt. Was

Stricher von ihren Freiern erfahren, ist häufig auch eine Form der Gewalt – psychische, soziale und mitunter physische. Der Ausweg aus der Armut in die Prostitution ist oft geebnet durch eigene Erfahrungen mit sexualisierter oder sich anders äußernder Gewalt – meist in der Familie oder im nahen Umfeld.

Mit dem Thema Gewalt war dann der Korridor geöffnet von subway hin zum nächsten Projekt: der zielgruppenspezifischen Prävention von pädophiler Annäherung...

Der Ansatz von HILFE- FÜR- JUNGS ist konzeptionell richtig – ganz im Sinne der säkularen, seit Jahrzehnten laufenden und bei weitem noch nicht abgeschlossenen Basisinnovation der sozialen Arbeit und der freien Wohlfahrtspflege. Dies ist der Übergang von der paternalistischen Betreuung zur partnerschaftlichen Ressourcenförderung - und zwar möglichst partizipativ.

Berlin hat im Städte-Vergleich - bei allen Defiziten - eine gute soziale Infrastruktur im Hinblick auf vulnerable Gruppen, auch und vor allem aufgrund der Tradition der Selbsthilfe, der bürgerschaftlichen Selbstgestaltung, der staatlichen Teilfinanzierung der Selbsthilfe und der Unterstützung durch die Arbeit der großen Wohlfahrtsverbände, der starken Kraft des bürgerschaftlichen Engagements. Darauf kann diese Stadt stolz sein.

Projekte wie HILFE- FÜR- JUNGS können nur im dritten Sektor, im Sektor zwischen Markt und Staat entstehen und arbeiten. Am Markt würden sie weder entstehen noch existieren können, da die Zielgruppe keine Kaufkraft und keine explizite Nachfrage hat und sich die Leistungen nicht an einzelne Personen, sondern an Gruppen richten und dementsprechend sozialräumlich orientiert sind. Auch der Staat könnte das nicht: was bei HILFE- FÜR-JUNGS geschieht, wäre innerhalb der Zwänge des Verwaltungshandelns nicht zu realisieren. Es geht oft um Hilfe in der Illegalität und – hoffentlich – aus ihr heraus. HILFE-FÜR- JUNGS ist ein Beispiel für die Unverzichtbarkeit der bürgerschaftlichen Selbstgestaltung, des bürgerschaftlichen Engagements. Und zwar in diesem Fall einmal nicht der Selbsthilfe: denn die Zielgruppen aller vier Projekte sind ziemlich volatil, sie bilden aus sich selbst heraus keine communities. An dieser Stelle sind zunächst Hilfe und Struktur von außen erforderlich. Alles toll also? Nicht ganz.

Bei vielen Trägern und Projekten in der vielfältigen und kreativ gestalteten Landschaft sozialer Projekte wissen wir, dass sie notwendig sind, dass sie Qualitätssicherung betreiben und sich auch darüber Gedanken machen, was ihre Ziele sind und wie sie diese noch besser erreichen könnten - aber alle Beteiligten wissen auch, dass das, was geschieht, eher ein Tropfen auf den heißen Stein ist. So auch bei HILFE- FÜR- JUNGS.

Beim Stricher- Projekt subway können wir ungefähr abschätzen, dass die meisten der jungen male sex worker, die die Angebote der Einrichtung benötigen, diese auch finden - aber auch dies ist eine Abschätzung, denn eine den Regeln der Kunst entsprechende Evaluation liegt nicht vor und wäre auch methodisch schwierig zu bewerkstelligen...

Ich sage ‚eigentlich‘, und eigentlich meint etwas anderes als ‚tatsächlich‘: denn tatsächlich ist es so, dass auch die jetzigen Aktivitäten der vier Projekte innerhalb von HILFE- FÜR-JUNGS nicht nachhaltig finanziert sind: was hier geschieht oder eben auch nicht geschieht, richtet sich nicht nach einem ermittelten Bedarf, sondern nach den erreichbaren Finanzen... Wer weiß, was es an Zeit und Kreativität kostet, beständig nach Finanzierungsquellen zu fahnden, dem jeweiligen Förderprogramm entsprechende Anträge zu stellen, sich stets überlegen zu müssen, wie die Förderanträge den neuesten politischen und wissenschaftlichen Methoden angepasst werden können – der weiß auch, dass dabei ein großer Teil an Energie, Motivation und Kreativität nicht für die Lösung sozialer Probleme, sondern zur Befriedigung der Bedürfnisse von Zuwendungsgebern verwendet wird. Diese Energie geht der Problembearbeitung verloren.

Was ich dem Projektträger HILFE- FÜR-JUNGS und den vier Projektbereichen ganz zum Schluss wünschen möchte, ist eine nachhaltige Finanzierung.

Was ist eine ‚nachhaltige Finanzierung‘?

Nachhaltigkeit liegt vor, wenn verbindliche, dauerhaft finanzierte und organisierte Strukturen die Entwicklung und Durchführung von Primärprävention und Gesundheitsförderung ermöglichen und begleiten.

Nachhaltigkeit kann die jetzige unproduktive, energieverzehrende Routine der Projektitis überwinden.

Nachhaltigkeit muss deshalb ein wichtiges politisches Ziel aller Bemühungen um Prävention und Gesundheitsförderung sein.

Ohne Nachhaltigkeit bleiben Projekte der Präventions- und Gesundheitsförderung Strohfeder und können die tatsächliche Produktivität dieses Ansatzes nicht deutlich machen.

Trotz dieser Einschränkung, die Sie hier im Saal sämtlich nicht zu vertreten haben, möchte ich Ihnen aber in erster Linie danken für Ihre verdienstvolle Arbeit in einer immer noch ziemlich dunklen Ecke der Gesellschaft, und ich möchte Ihnen Glück wünschen, auch bei der Finanzierung, aber vor allem natürlich im Hinblick auf die Erreichung Ihrer Ziele, der Verringerung von Gewalt und Gewaltfolgen in der Sexualität und damit für Ihren damit geleisteten Beitrag zur Verbesserung der sexuellen und der allgemeinen Gesundheit.“

Prof. Dr. rer. pol. Rolf Rosenbrock, Jg. 1945, Wirtschafts-, Sozial- und Gesundheitswissenschaftler, war von 1988 bis 2012 Leiter der Forschungsgruppe Public Health im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB) und lehrt Gesundheitspolitik u.a. an der Berlin School of Public Health in der Charité Berlin. Seine Themen sind sozial bedingte Ungleichheiten von Gesundheitschancen, Präventionspolitik sowie Steuerung und Finanzierung der Krankenversorgung. Er betreibt seit den 70er Jahren Gesundheitsforschung und Politikberatung und ist u.a. Mitglied des Nationalen Aids-Beirates (NAB) (seit 1995) sowie der Zentralen Ethikkommission bei der Bundesärztekammer (seit 2010) und Vorsitzender der Landesvereinigung Gesundheit Berlin-Brandenburg e.V. (seit 2006). Er war von 1999 – 2009 Mitglied im Sachverständigenrat der Bundesregierung für die Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen (SVR – G), Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirats der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) (2001 - 2012), von 2006 bis 2008 Mitglied des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Public Health (DGPH) etc. Im April 2012 wurde er zum ehrenamtlichen Vorsitzenden des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes – Gesamtverband – gewählt.

## 2. Anlaufstelle

Die Anlaufstelle hat sich besonders im Jahr 2014 wieder als existenziell notwendiges Angebot in der Arbeit mit männlichen Jugendlichen und heranwachsenden Sexarbeitern erwiesen. In keinem anderen Jahr seit Projektgründung gab es solch hohe Besucherzahlen, (insgesamt 4.202 Besuche). Dabei ist festzustellen, dass es über das ganze Jahr hinweg eine kontinuierlich hohe Auslastung gab. Ähnliches ließ sich bei der Nutzung des Angebots der Tagesruhebetten verzeichnen. Generell haben wir acht Schlafplätze tagsüber zur Verfügung, die bei Bedarf aber durch Matratzen aufgestockt werden. Den Bedarf gab es im letzten Jahr häufiger, aber als einmal sogar 17 junge Männer vor unserer Tür standen, brachte uns das doch an unsere Grenzen.

Dieses Angebot wird nicht gesondert finanziert, sondern als zusätzliche Leistung vom Team erbracht.



Das sozialpädagogische subway-Team: Ali Bagit, Helmut Wanner, Elisabeth Lange, Marc Eret, Stefan Schröder

Gründe für den gestiegenen Zulauf bei gleicher Kontaktanzahl in der Szene sind unter anderem die immer angespanntere Wohnungsmarktsituation, die es besonders Menschen (aus anderen Ländern) ohne Einkommensnachweise erschwert, eine finanzierbare Wohnung anzumieten. Gleichzeitig scheint es auch zunehmend schwieriger zu sein, anderweitig unterzukommen. In den wärmeren Monaten schlafen viele Klienten in Parks, Zelten oder Autos, da sie keine andere Möglichkeit für sich sehen. Damit sind die jungen Männer nicht nur auf unser Beratungsangebot, sondern auch verstärkt auf die Grundversorgung durch die Anlaufstelle angewiesen.

Die Angebote der Anlaufstelle bieten seit Jahren für die Besucher die Möglichkeit, sich in den Räumlichkeiten von **subway** auszuruhen, zu essen, zu duschen, Kleidung zu waschen und zu wechseln, so wie persönliche Dinge und Gepäck zu lagern. Die medizinische Sprechstunde ist ebenfalls weiterhin ein wichtiger Teil unseres Angebotes, auf welches aber in einem späteren Kapitel eingegangen wird.

Verändert im Bereich der Grundversorgung hat sich im letzten Jahr die Essensversorgung am Freitag. Prinzipiell gibt es an jedem Anlaufstellentag ein kostenloses Essensangebot und ein individuell zubereitetes für den symbolischen Betrag von einem Euro. Eingeführt wurde letzteres, um Klienten zu animieren, dieses Geld in ihrer Tagesplanung mit einzuplanen. Damit sollte ihre Eigenverantwortlichkeit gestärkt werden und gegebenenfalls gemeinsam geschaut werden, wie sie es schaffen können, über den Moment hinaus zu planen. In der Prostitution verdientes Geld beschreiben viele Klienten als schnelles Geld: schnell verdient

und schnell wieder ausgegeben.

Im letzten Jahr entschieden wir uns aber, diese Zweiteilung für den Freitag aufzuheben und ein gemeinsames, kostenloses Essen einzuführen. Nun sitzen jeden Freitag gegen 14 Uhr die Klienten mit den Mitarbeitenden zusammen am Tisch und essen. So einfach es klingt, so besonders und verbindend ist doch diese gemeinsame Zeit für alle miteinander.

Um gemeinsam essen zu können, muss natürlich auch jemand für alle kochen.

Glücklicherweise haben wir seit über zwei Jahren einen ehrenamtlichen Koch, der einmal die Woche ein mehrgängiges Menü zaubert.

Ansonsten mussten wir uns im letzten Jahr leider von unseren beiden ehrenamtlichen Helfern in der Anlaufstelle verabschieden, da sie uns aufgrund von beruflichen Veränderungen nachmittags nicht mehr unterstützen können.

Im letzten Jahresbericht war Crystal Meth ein wichtiges Thema. Immer noch konsumieren etliche Klienten die Droge und jeder neue junge Mann in der Szene kommt schnell damit in Kontakt. Dies ist weiterhin bedenklich, gleichzeitig gab es aber in der Anlaufstelle weniger heftige Konflikte als im Jahr davor.

Nachdem wir uns 2013 bemühten, nicht nur als Anlaufstelle mit Schwerpunkt Grundversorgung wahrgenommen zu werden, sondern auch unser Beratungsgebot wieder mehr in den Fokus zu setzen, mussten wir uns im Verlauf des Jahres 2014 sehr anstrengen, den Beratungsansprüchen auch gerecht zu werden. Die hohen Besucherzahlen bei gleichen personellen Ressourcen erhöhten natürlich die Anforderungen an unsere Arbeit, diese in gleich hoher Qualität weiterzuführen. Oft „versinken“ wir in der alltäglichen Arbeit (Küche, Dusche, Waschküche) und es bleibt kaum Zeit für Einzelgespräche. Hinzu kam im letzten Jahr der erhöhte Begleitungsbedarf der Klienten zu externen medizinischen Angeboten, zu Ämtern und zur Polizei. Diese Begleitungen sind wegen der häufigen Wartezeiten oft sehr zeitintensiv und teilweise braucht es auch mehrere Anläufe bis die Termine wirklich stattfinden. Ein erfolgreicher Besuch im Jobcenter kann so in der Summe schon einmal zehn Arbeitsstunden in Anspruch nehmen. Dennoch sind uns die Begleitungen wichtig, um den Klienten wirklich effektive Unterstützung bieten zu können.

Als qualitativ wichtigen Anspruch sehen wir auch die partizipative Einbindung der Klienten in die Weiterentwicklung unserer Angebote. Mitte des Jahres 2014 stellten wir fest, dass viele Besucher Punkt 14 Uhr vor der Tür auf Einlass warteten und in der letzten Stunde unserer Öffnungszeiten fast kein Besucher mehr bei uns war. Über diesen Eindruck kamen wir mit den Klienten ins Gespräch und, auch für uns überraschend, bekamen wir fast ausschließlich die Rückmeldung, doch bitte unserer Anlaufstellenangebot um eine Stunde vorzulegen. Somit haben wir nun Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 13:00 - 17:00 Uhr geöffnet. (Die medizinische Sprechstunde findet aber weiterhin von 14:00 - 18:00 Uhr statt.) Gleichzeitig konnten wir durch die früheren Öffnungszeiten der Anlaufstelle auch unser Tagesruhebettenangebot um eine Stunde vorverlegen; sehr zur weiteren Freude der Nutzer.

Das Angebot von **subway aktiv** hat sich ebenfalls im letzten Jahr noch einmal verändert. Es findet nun einmal im Monat statt mit viel Werbung im Vorhinein. Es wird sehr gut angenommen. Eindeutiger Favorit ist nach wie vor das Schwimmangebot. Da die Teilnehmenden die Aktivität bestimmen können, sind wir nun sehr regelmäßige Besucher in den nahegelegenen Schwimmbädern.

Anfang November brachte die Polizei heranwachsenden Alexandru zu uns, der zuvor bei der Polizei Hilfe gesucht hat. Er erzählte, dass er von einem alten rumänischen Mann zur Prostitution gezwungen wurde, in einem unbeobachteten Moment aber fliehen konnte. Alexandru fühlte sich vom ersten Moment an wohl bei uns. Er war von Anfang an sehr offen und plauderte mit allen Kollegen. Zu anderen Klienten suchte er ebenfalls die Nähe, was aber auch häufiger zu Konflikten führte. Er schien sich weder seiner extrovertierten Außenwirkung bewusst, noch dass sein stetiges Flirten natürlich Reaktionen hervorrufen

rufen würde. Bei egal welcher Reaktion der anderen Klienten kam er danach zu uns angelaufen und suchte Schutz.

Unterstützungsbedarf hatte er bei der Durchsetzung seiner Rechte, die jeder Mensch während einer Ermittlung oder eines Verfahrens als Betroffene\_r von Menschhandel hat. Also begleiteten wir ihn zum LAGeSo, aber auch zur Polizei, organisierten Arzttermine und ermöglichten ihm eine Traumafachberatung innerhalb unseres Vereins, da er unter Verfolgungsängsten und Alpträumen litt.

Gegen Ende des Jahres tauchten verschiedene Schwierigkeiten auf: Alexandru zeigte eine hohe Risikobereitschaft, da er unbekannt Menschen sofort blind vertraute und ihnen helfen wollte. Negative Erfahrungen veränderten an diesem Verhalten nichts und auch nicht die Schwierigkeiten, die er sich selbst damit bereitete. Aus Angst vor Ablehnung versuchte er es immer allen Recht zu machen und konstruierte dafür zum Teil auch seine eigene Wahrheit, die mit der Realität manchmal nicht mehr viel zu tun hatte. Dadurch verlor er immer mehr an Glaubwürdigkeit in seinem Umfeld und der Polizei. Dieses zunehmende Misstrauen merkte auch Alexandru. Als er dann noch an einem Abend zwei neuen Bekannten wegen eines Schlafplatzes helfen wollte, stattdessen aber von ihnen zusammengeschlagen und ausgeraubt wurde, brachte das für ihn das Fass zum Überlaufen und er verschwand. Wir haben keine Informationen, wo er sich nun aufhält und ob es ihm gut geht.

### **3. Streetwork**

Um junge Männer kennen zu lernen, die neu in der Szene sind und sich u.U. noch nicht mit sexuell übertragbaren Infektionen (STI) auskennen, ist es unabdingbar, regelmäßig vor Ort „aufzutauchen“, um so früh wie möglich Präventionsarbeit leisten zu können. Je früher diese Männer die Möglichkeit haben, über Risiken aufgeklärt zu werden, desto wahrscheinlicher ist die Reduzierung einer Infektionsgefahr.

Da wir in der Szene und in den Bars, in denen Anbahnung stattfindet, sehr bekannt und akzeptiert sind, fällt es uns in der Regel leicht, in Kontakt zu „Neuen“ zu kommen- sei es über uns bereits bekannte junge Männer oder über unsere auffälligen mit Logo bedruckten Streetworktaschen, in denen wir Kondome, Gleitmittel und Informationsmaterial in verschiedenen Sprachen bereit halten.

Ein Projekt für Jungen und junge Männer, die anschaffen gehen, muss Streetwork vorhalten. Nicht nur ist der Kontakt zu Wirten und Angestellten in den Kneipen wichtig, die noch mal einen ganz anderen Einblick in die Szene haben als wir, sondern auch das Beratungs- und Gesprächsangebot für junge Männer (zusätzlich zu unserer Anlaufstelle) und ihre Kunden vor Ort, die oft niemanden haben, dem sie sich bei Fragen, die in Zusammenhang mit Prostitution stehen, anvertrauen können.

Zusätzlich zu den Kneipen suchen wir natürlich auch Sexkinos, Parks (im Sommer) und andere öffentliche Plätze auf, an denen mann-männliche Prostitution stattfindet. Wenn wir Hinweise bekommen, dass es uns unbekannte Orte gibt, an denen auch angeschafft werden soll, gehen wir diesen selbstverständlich nach; oft handelte es sich in der Vergangenheit dann allerdings um Cruisinggebiete für Männer, wo Sex ohne Bezahlung praktiziert wird.

Wichtig ist es für uns, auch Zugang zu Minderjährigen zu bekommen. Da sie aufgrund ihres Alters nicht in die Kneipen dürfen, halten sie sich an öffentlichen Plätzen auf- das kann vor den Bars sein, aber auch in Parks oder an Bahnhöfen. Die Ansprache und auch der Umgang mit ihnen erfordert noch sensibleres Verhalten, da sie Fremden gegenüber in der Regel misstrauisch sind. Natürlich steht auch bei uns der Kinderschutz an oberster Stelle- gerade deswegen ist es für uns umso wichtiger, uns in der Ansprache und auch im Umgang mit



ihnen sehr sensibel zu verhalten, da sie Fremden gegenüber in der Regel misstrauisch sind. Erst nachdem wir sie davon überzeugen können, dass wir ihr Tun nicht abwerten, können wir gemeinsam nach Alternativen zum Anschaffen suchen. Die Fälle werden von uns schriftlich dokumentiert, im Team detailliert besprochen und das weitere Vorgehen ggf. auch mit den Jugendämtern geklärt.

Unsere festen Streetworkzeiten sind Dienstag- und Freitagnacht von 22:00 teilweise bis 03:00 Uhr in den Kneipen und auf dem Trans\*strich und Freitagabend zusätzlich ab 20:00 Uhr am Bahnhof Zoo und im Umfeld der Joachimsthaler Straße.

Da der Sexshop ‚Beate Uhse‘ geschlossen wurde, in dessen Bar sich bis zum Schluss immer noch einige Männer und ihre Kunden aufhielten, treffen wir in dieser Gegend abends nur noch wenige Klienten an. Allerdings gibt es noch das Sexkino ‚WOS‘, dessen Zukunft aber ungewiss ist. Bis auf weiteres gehen wir nach wie vor jeden Mittwochnachmittag dorthin, da an diesem Tag verbilligter Eintritt ist und sich dementsprechend mehr Klienten dort aufhalten. (In der Regel treffen wir dort zwischen zehn und 20 junge Männer und noch mal so viele Kunden an.)

Im Sommer fand wie jedes Jahr freitags die ärztliche Sprechstunde in unserem Wohnmobil statt. An den Abenden, ebenfalls von 22:00 Uhr bis tief in die Nacht, konnten sich die Jungs und die Trans\* vor Ort durch unsere Ärztin anonym beraten, testen und untersuchen lassen.

Um einen Überblick zu bekommen, was außerhalb unserer festen Vor-Ort-Zeiten in der Szene los ist und wie sich diese verändert, sind wir einmal pro Monat auch an Samstagen und Sonntagen unterwegs.



Das Team beim Nikolaus-Streetwork auf dem Trans\*-Strich Frobenstraße

In diesem Jahr gab es 5.868 Info- und Beratungskontakte in der Szene. Schwerpunktziele unserer Streetwork-Tätigkeit sind:

- Kontaktaufnahme zu Jungs, die in der Szene unterwegs sind und anschaffen
- frühzeitiges Kennenlernen von Jungs, die neu in der Szene sind

- Prävention und Aufklärungsarbeit in Bezug auf HIV/Aids, Hepatitiden und anderen sexuell übertragbaren Infektionen (STIs), auch mit Freiern
- Beratungen zu Themen wie Sexualität, Gesundheit, Kinder- und Jugendschutz, Drogen, Gewalt, Obdachlosigkeit, Sozialhilfe- und Ausländerrecht
- Beratungen zum Ausstieg aus der Szene; Aufzeigen von Handlungsalternativen
- Stabilisierung der Lebensverhältnisse von Jungs durch schnelle und unbürokratische Hilfe, um den Ausstieg aus der Szene zu fördern
- „Jungs stärken“ (Empowerment)

*Wir lernten Julian mit anderen jungen Männern in der Szene rund um die Stricher kneipen kennen. Mit seinen 16 Jahren durfte er die Kneipen nicht betreten. Julian kam ein paar Tage vor unserem ersten Zusammentreffen mit Verwandten nach Berlin. Er wusste weder, was ihn hier erwarten würde, noch kannte er sich mit STIs aus. Er kam nach Deutschland in der Hoffnung, hier Arbeit zu finden, um seiner Familie Geld schicken zu können. Immer wieder erleben wir, dass junge Männer hierher kommen, die erst hier erfahren, dass ihre Verwandten, die schon länger in Berlin leben, ihr Geld mit Anschaffen verdienen. In ihrem Herkunftsland wird nicht darüber gesprochen. Zu groß ist das Tabu - Prostitution an sich schon und dann auch noch mit Männern. Julian machte auf uns einen sehr unglücklichen Eindruck. Er wollte sich nicht prostituieren, er wollte gar nicht hier sein und er wusste nicht, wie er aus dieser Situation rauskommen könnte. Das Geld, das er verdiente, musste er dem Verwandten geben, bei dem er wohnte und so blieb ihm nur wenig für sich selbst. Klar war, dass sein Wunsch, wieder zurück zu seiner Familie in sein Herkunftsland zu gehen, von niemandem hier unterstützt wurde. Als wir ihm ein Busticket nach Rumänien finanzierten, nahm er dankend an. Er konnte kaum glauben, dass ihm jemand Hilfe anbot, ohne (sexuelle) Gegenleistung zu verlangen. Julian ist zurück gefahren und wir haben ihn seitdem nicht mehr in der Szene gesehen...*

#### 4. Ärztliche Sprechstunde

Eines der wichtigsten Angebote von **subway** ist die kostenlose und anonyme ärztliche Sprechstunde. Das Angebot wird von den meisten Jungen und jungen Männern gern in Anspruch genommen, da viele von ihnen in Deutschland keine Krankenversicherung haben. Diejenigen, die eine Versicherung haben, scheuen sich oft, zu einem niedergelassenen Arzt zu gehen. In vielen Situationen wissen sie nicht, zu welchem Facharzt sie gehen müssen, oder es fehlt, einfach das Vertrauen. Fehlende Sprachkenntnis ist in vielen Fällen auch ein Hindernis.

Manche der jungen Männer waren noch nie zuvor in einer Arztpraxis; Blutabnahme, Impfung gegen Hepatitis oder andere STI's (sexuell übertragbare Infektionen) sind ihnen völlig fremd. Einmal wöchentlich gibt es die ärztliche Sprechstunde in den Räumen von **subway** mit Sprachmittler\_innen. In den Sommermonaten kommt in den späten Abend- und Nachtstunden eine mobile Arztsprechstunde in unserem Beratungs- und Arztmobil in der Szene hinzu. In der Sprechstunde der Anlaufstelle und bei den Einsätzen des Arztmobils kam es im Jahr 2014 zu 412 Untersuchungen und Behandlungen (davon 49 Trans\*) durch unsere Ärztinnen.



Dr. Renate Harder

Die Zahl der Infektionen (Chlamydien, Hepatitis C, etc.) haben im letzten Jahr stark zugenommen. Dank der guten Zusammenarbeit mit einem Krankenhaus konnten einige nicht versicherte Jungs stationär behandelt werden. Auch die Zusammenarbeit mit der BAH (Berliner Aids Hilfe) funktionierte sehr gut, wir haben einige Jungs zu den anonymen und kostenlosen HIV-Tests dorthin vermittelt und auch begleitet.

Unsere Impfkampagne gegen Meningokokken für Männer, die Sex mit Männern haben, wurde auch in diesem Jahr für Nichtversicherte kostenlos fortgesetzt.

Durch eine an TBC erkrankte Trans\*, die auf der Frobenstraße gearbeitet hat, hatten viele der anderen Trans\* Infektionsängste. In mehreren Gesprächen konnten wir sie aufklären. Mit Unterstützung des TBC-Zentrums organisierten wir eine Sammeluntersuchung, wobei die Klient\_innen aufgrund der sehr eingeschränkten Öffnungszeiten dort nicht beim ersten Mal erschienen. Aber sie erhielten die Anschrift des TBC-Zentrum. Wir erfuhren später, dass einige dort waren. Auch alle Mitarbeiter\_innen von **subway** mussten sich den Tests unterziehen.

*Ivan stammte aus Bulgarien, er lebte seit ca. zehn Jahren in Deutschland. Er hat mal als Trans\* und als Junge angeschafft. Er war HIV-infiziert und nahm regelmäßig unsere ärztliche Sprechstunde in Anspruch. Ivan hatte, wie viele andere Jungs keine Krankenversicherung in Deutschland. Neben der HIV-Infektion hatte Ivan Psychosen, er lebte in seiner eigenen Welt; dies führte manchmal dazu, dass er seine Arzttermine nicht wahrnahm, oder die Medikamente einzunehmen vergaß. Er war in letzter Zeit sehr verwirrt und litt an starkem Gewichtsverlust. Die fehlende Versicherung und soziale Sicherung war maßgeblicher Teil des beschleunigten Todes von Ivan. Er starb im November.*

## 5. Menschen aus anderen Ländern

Der Anteil der Jungen und jungen Männer, die aus anderen Ländern kommen, ist in der (offenen) mann-männlichen Berliner Prostitutionsszene gleichbleibend hoch wie in den Vorjahren auch und liegt nach wie vor bei etwa 95%.

Ebenfalls unverändert sind die Herkunftsgebiete. Größtenteils stammen die jungen Männer aus Südosteuropa. Vor allem junge Männer aus Rumänien und Bulgarien versuchen ihr Glück in Deutschland. Für fast alle ist es eine Möglichkeit, den Lebensunterhalt für sich und ihre Familien zu sichern. Wenn sich jemand dazu entscheidet, seine Familie und das Heimatland zu verlassen, um woanders Geld zu verdienen, dann sind die Gründe oft bei den Lebensbedingungen, den sozialen Rahmenbedingungen und den Lebenswelten in den Herkunftsländern zu finden.

Der Zugang zum Bildungssystem und zum Arbeitsmarkt ist in diesen Ländern nicht immer für alle gesichert. Die gezahlten Sozialleistungen reichen bei weitem nicht aus, um das tägliche Leben abzusichern. Soziale Ausgrenzung und Diskriminierung von ethnischen Minderheiten sind leider noch immer an der Tagesordnung.

Seit Januar 2014 gilt für alle EU-Bürger\_innen die volle Arbeitnehmer\_innenfreizügigkeit. Die Anfragen zur Unterstützung bei der Jobsuche (Recherche, Telefonate, Bewerbungsschreiben) in Deutschland haben sich bei uns deutlich erhöht, bleiben aber meist ohne Erfolg. Für viele Menschen gilt Deutschland als reiches Land mit attraktiven Möglichkeiten zu arbeiten und gutes Geld zu verdienen. Ohne die notwendigen Sprachkenntnisse, Schulbildung und Berufserfahrung kommt für die meisten allerdings die schnelle Ernüchterung. Und wenn sie dann doch eine Arbeit finden, geschieht dies oft zu sehr schlechten Bedingungen.

Die einzige Möglichkeit, die oft gesehen wird, Geld zu verdienen, ist dann die Prostitution. Viele haben allerdings keine Erfahrungen darin, auf diese Weise Geld zu verdienen. Sie wissen oft nicht, was auf sie zu kommt und welche Risiken die Arbeit in der Prostitution birgt. Die meisten jungen Männer haben kaum Kenntnisse über HIV/ Aids oder andere sexuell übertragbare Infektionen (STI). Sie können oft nicht mit den Freiern kommunizieren, nicht verhandeln und auch nicht sagen, wo ihre Grenze liegt. Oft sind wir die Ersten, die ihnen Präventionsbotschaften und Verhaltensregeln vermitteln. Dies ist nicht immer einfach, denn Homosexualität und Prostitution sind nach wie vor tabuisiert, wenn auch nicht mehr ganz so stark wie vor einigen Jahren.

Einige der jungen Männer fahren enttäuscht zurück ins Herkunftsland, wenn sie sich die Rückfahrkarte irgendwie leisten können. Andere bleiben, schicken etwas Geld zu ihren Familien und hoffen weiterhin auf die Chance, eine andere, „normale“ Arbeit zu finden. Viele der jungen Männer definieren sich selbst nicht als homosexuell. Für sie ist die Arbeit in der Prostitution oft nur schwer erträglich. Für andere ist es auch in Deutschland nur schwer möglich, offen schwul zu leben. Der Umgang mit der eigenen Sexualität führt häufig zu Überforderung. Wir möchten die jungen Männer dazu befähigen, zu ihren Gefühlen zu stehen und ein gesundes Selbstbewusstsein zu entwickeln.

Kaum einer unserer Klienten ist im Besitz einer gültigen Krankenversicherung. Besonders bei Migranten mit einer HIV-Infektion gibt es keinen Anspruch auf die Therapie. Dies gilt ebenfalls für Behandlungen bei einer Drogen- oder Glücksspielabhängigkeit. Sehr problematisch sind dabei die sogenannten „harten Drogen“, wie Crystal, Heroin oder Kokain. Insbesondere Crystal ist in der Berliner Prostitutionsszene unverändert auf dem Vormarsch. Dieses hochwirksame Amphetamin verleiht kurzzeitiges Selbstvertrauen und Stärke. Das Abhängigkeitspotential ist enorm und eine Therapie langwierig und kompliziert. Ohne die Kostenübernahme durch eine Krankenversicherung gibt es auch hier keine Möglichkeiten einer Behandlung.

Nuri ist 24 Jahre alt und kommt aus Bulgarien. Er hat türkische Wurzeln, sodass er in Bulgarien zu einer Minderheit gehört. Seit ca. drei Jahren lebt er in Berlin. Wie die meisten Jungs hatte Nuri am Anfang keine Wohnung hier. Er hatte nur Gelegenheitsarbeiten und somit kein regelmäßiges Einkommen. Mit dem Geld, das er durchs Anschaffen verdiente, konnte er gerade mal so seine Grundbedürfnisse stillen.

In der Szene, wo er regelmäßig anschaffen ging, lernte er kurze Zeit später einen älteren Mann kennen; dieser Mann vermietete Schlafplätze in seiner Zweizimmer-Wohnung, in der er auch selbst wohnte, an drei bis vier Jungs. Nuri war einer von ihnen, er war froh dass er überhaupt ein Dach über dem Kopf hatte.

Einige Zeit später hatte Nuri Schwierigkeiten, die wöchentliche Miete zu zahlen, da machte der Vermieter ihm einen Vorschlag: er eröffnete für Nuri in einem Internet- Portal ein Escort-Profil. Da Nuri der deutschen Sprache kaum mächtig ist, kommunizierte der Mann mit den Freiern über Messenger und vereinbarte auch die Termine für Nuri. Hierfür verlangte der Mann jedoch, zusätzlich zur Miete, die Hälfte der Einnahmen, die Nuri durchs Anschaffen verdiente. Nuri war dem Mann ausgeliefert, allerdings war ihm dies nicht bewusst.

Wir haben ihn darüber aufgeklärt, dass nur er selbst über seinen eigenen Körper entscheiden kann, aber Nuri hatte keine andere Wahl, sonst würde er wieder wohnungslos sein und auf der Straße landen, das wollte er nicht.

Unsere Mitarbeiter\_innen sprechen die Herkunftssprachen der meisten der jungen Männer. Somit können wir mit ihnen arbeiten, in der Szene auf unsere Angebote aufmerksam machen und vor allem Präventionsbotschaften vermitteln. Unterstützend benutzen wir Flyer und Kurzfilme in den jeweiligen Sprachen.

Unsere Nutzerzahlen sind im Vergleich zu den Vorjahren zwar gestiegen; viele verlassen Berlin aber wieder und versuchen ihr Glück in anderen Metropolen und Ländern. Den von einigen Politiker\_innen erwarteten massiven Ansturm aufgrund der vollen Freizügigkeit 2014 konnten wir nicht erkennen.

Für die jungen Männer, die schon seit vielen Jahren hier leben, ergibt sich oft ein rechtlicher Anspruch auf soziale Leistungen. Häufiger als sonst haben wir zu Ämtern und Behörden begleitet, um diesen Anspruch geltend zu machen. Es ist allerdings auch dann kaum möglich, Ansprüche erfolgreich durchzusetzen. Den rechtlichen Weg des Widerspruchs zu gehen, ist eine viel zu hohe Hürde, zu langfristig und aufgrund der Lebenssituation kaum zu bewerkstelligen.

2014 hat der Europäische Gerichtshof entschieden, dass Bürger aus anderen EU- Staaten keinen Anspruch auf Leistungen des SGB haben, wenn sie noch nie in Deutschland gearbeitet haben, selbst wenn alle anderen Voraussetzungen gegeben sind. Das Urteil wird Wirkung auf die Arbeit der Job Center und Sozialämter haben. Wir erwarten, dass das jetzt schon komplizierte Durchsetzen von Leistungen im kommenden Jahr 2015 noch schwieriger wird.

*Einen jungen Mann aus Rumänien, den wir bereits seit vielen Jahren begleiten, haben wir in diesem Jahr besonders intensiv betreut und versucht, Leistungen beim Job Center für ihn zu beantragen. Faur ist 23 Jahre alt, lebt seit 2008 in Berlin und ist auch seitdem in der Prostitutionsszene bekannt. Der junge Mann ist psychisch sehr labil und benötigt oft medizinische Behandlungen. Eine Familie, die ihn unterstützen könnte, gibt es hier oder in Rumänien nicht. Faur ist die meiste Zeit auf sich selbst gestellt, kommt gelegentlich bei Freiern unter und nutzt unsere Unterstützung sehr intensiv. Faur möchte endlich ein geregeltes und stabiles Leben in Berlin führen. Er wünscht sich eine Ausbildung (deutsch spricht er gut) oder einfach eine Arbeit, die nichts mit Prostitution zu tun hat. Anträge auf ALG II wurden bis jetzt immer wieder abgelehnt. Obwohl Sozialarbeiter\_innen verschiedener*

*Einrichtungen (AIDS-Hilfe/ Soziale Träger) Versicherungen an Eidesstatt abgegeben haben, dass Faur seit 2008 dauerhaft in Berlin ansässig ist und ärztliche Gutachten zur seiner psychischen Erkrankung vorlagen, konnten wir bis jetzt keinen Erfolg vorweisen. Um möglichst alle Hilfen auszuschöpfen, sind wir mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst und mit dem Sozialamt in Kontakt getreten. Aber auch diesen Mitarbeiter\_Innen sind scheinbar die Hände gebunden. Immerhin konnten wir nach fast einem Jahr und der ganz besonderen Unterstützung einer Mitarbeiterin des Sozialamtes eine rückwirkende Krankenversicherung durchsetzen. Jetzt allerdings kann Faur selbst die Kosten für die monatlichen Beiträge nicht aufbringen und die Schulden werden immer mehr. Die große Hoffnung, dass in Zukunft Leistungen durch das Jobcenter übernommen werden, ist nicht mehr sehr groß. Wir werden weiterhin alles daran setzen, Faur den Weg in ein selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Leben zu ermöglichen.*

## 6. Beratung für Callboys, Escort & Kunden

Das Informations- und Beratungsprojekt wurde aus Kostengründen nur eingeschränkt fortgeführt, da seit Sommer 2013 dafür keine personellen Ressourcen mehr zur Verfügung stehen. Die Beratung wird nun wieder zusätzlich vom Projektleiter erbracht. Zielgruppen sind aber weiterhin Callboys, Escorts und ihre Kunden. Ziel ist die Information und Prävention von HIV/Aids, STI und Hepatitiden, sowie der Schutz vor Gewalt und die Förderung der gegenseitigen Akzeptanz.

Karl, ist 42 Jahre alt und bezieht Grundsicherung zur Erwerbsfähigkeitsrente. Er kann nur einzelne Stunden pro Woche arbeiten und möchte nun wieder Sexdienstleistungen anbieten, was er bereits früher berufs begleitend tat. Er ist sehr korrekt und hat seine Nebeneinnahmen dem Grundsicherungsamt mitgeteilt, denn er will ja auch seine Einnahmen anrechnen lassen. Daraufhin wurde ihm die komplette Grundsicherung gestrichen, da seine monatlichen Einnahmen von 120,- Euro als nicht glaubwürdig eingestuft wurden. Die gleiche Summe als Regalfüller im Supermarkt würde aber, laut Auskunft der Sachbearbeiterin, als glaubwürdig anerkannt. Karl bat mich um Unterstützung. Wir haben einen Widerspruch eingelegt und er zieht auch eine Klage vor dem Sozialgericht in Betracht.

Schwerpunkte in der Beratung:

- Fragen zum Einstieg in die Arbeit als Callboy oder Escort
- Anfragen zu Safer Sex-Praktiken- überwiegend von Männern, die mit Männern Sex haben
- Fragen zu rechtlichen Voraussetzungen, z.B.  
Ist die Arbeit als Callboy in der eigenen Wohnung erlaubt?  
Worauf muss ich achten, wenn ich ALG II- Bezieher bin?
- Anfragen von Männern aus anderen Ländern, die mit einem älteren deutschen Partner im Rahmen einer eingetragenen Lebenspartnerschaft zusammenleben. Sie suchen mehr Unabhängigkeit von ihrem Partner und würden gerne als Masseur oder Callboy arbeiten.

Die Beratungen erfolgten telefonisch, im Chat, per Email oder persönlich nach Vereinbarung.

## 7. Onlinebasierte Beratung

Bei [www.info4escorts.de](http://www.info4escorts.de) handelt es sich um eine deutschsprachige Info- und Beratungsseite für Jungs und junge Männer, die als Escorts, Taschengeldjungs, Stricher oder Callboys (im Internet) unterwegs sind und mit Sex Geld verdienen.

Hierbei handelt es sich um ein Portal, das Informationen zu Themen wie Safer Work, Safer Sex und sexuell übertragbare Infektionen zugänglich macht. Zudem kann Kontakt zu den einzelnen Beratungsstellen im Bundesgebiet aufgenommen werden und es stehen hilfreiche, die Szene betreffende Links zur Verfügung. Im Vordergrund steht allerdings der Kommunikationsaspekt des Angebotes. Die virtuelle Beratungsstelle ermöglicht es der Zielgruppe, sich untereinander auszutauschen und sich fachliche Hilfe bei den Berater\_innen zu holen. Die Kommunikationsmöglichkeiten erstrecken sich von mehrmals wöchentlich stattfindenden Gruppenchats, die von je zwei Berater\_innen moderiert werden, über Einzelchats, bei denen sich der Ratsuchende und Beratende in einem zeitlich abgesprochenen Setting treffen und einer E-Mail-Beratung, bei der die Klienten konkrete Fragen an die Beratenden stellen, bis zu einem öffentlich zugänglichen und ebenso fachlich begleiteten Forum.

Info4escorts wird von mehreren Beratungsstellen bundesweit gemeinsam betrieben. Entstehende Synergie-Effekte, wie z. B. gemeinsames Nutzen von Personalkapazitäten, Öffentlichkeitsarbeit, Austausch von Erfahrungen über stadteigene Infos, etc. werden somit sinnvoll eingesetzt.

Das Feld der Onlineberatungsangebote steckt in Deutschland immer noch in den Kinderschuhen. Es gab und gibt kaum Vergleichswerte, welche info4escorts nutzen konnte/kann. Die Onlineberatung ist orts- und zeitunabhängig verfügbar und bietet durch ihre Anonymität und Distanz eine ideale Möglichkeit für den Erstkontakt und hilft Hemmschwellen abzubauen. Sie ist sowohl Überbrückungsmöglichkeit bzw. Vorbereitung auf ein persönliches Gespräch als auch ein eigenständiges Beratungsinstrument.

Im Jahr 2014 kam es zu 121 verschiedenen Kontakten im offenen Chat und per E-Mail.

## 8. Aufklärung und Information der Fachöffentlichkeit, sowie Beteiligung am gesellschaftlichen Diskurs

Im Rahmen von **HILFE FÜR JUNGS – DER FACHTAG** konnten über 200 Fachleute aus den Bereichen Jugend, Gesundheit, Prostitution und der Polizei angesprochen werden. Die Arbeit von subway wurde anhand von Schautafeln in Einzelgesprächen vorgestellt und es fanden Workshops zu den Themen Armutsprostitution und Menschenhandel statt. Hier wurde intensiv über Teilaspekte der Arbeit diskutiert.

An zahlreichen Fachveranstaltungen zu den Themenfeldern sexuelle Gewalt und Prostitution waren die Mitarbeiter\_innen von HILFE-FÜR-JUNGS 2014 als Referent\_innen, Diskutant\_innen, Gäste oder Teilnehmende beteiligt.



Workshop Armutsprostitution beim Fachtag

Zu Studien- und Forschungsdesign im Bereich Prostitution haben wir mit dem WZB beraten, zu Angeboten für MaleSexWorker mit der BZgA, zur Weiterentwicklung des Prostitutionsgesetzes mit Bundestagsabgeordneten & Kommunalpolitiker\_innen, zu Änderungen des Gewerbe- und Baurechts mit Fach- und Berufsverbänden, zu Menschenhandel und Kinderprostitution mit Landeskriminalämtern. Die Details der gesellschaftlichen Diskussion sind vielfältig und häufig überdecken sie grundlegende Probleme für unsere Zielgruppe, wie fehlende gesundheitliche Versorgung für alle Menschen, die sich in Deutschland aufhalten oder gar die Wahrnehmung von Nicht-Frauen in der Prostitution.



Im Gespräch mit Fachkolleginnen der Deutschen AIDS-Hilfe und der Senatsgesundheitsverwaltung



Für uns steht fest, dass:

***Die Anmeldepflicht für Menschen in der Prostitution ist für viele der Weg in die Illegalität!***

Die Erfassung in einer Kartei, die ausschließlich in der Prostitution arbeitende Menschen umfasst, ist eine weitere Stigmatisierung. Viele Prostituierte verschleiern vor ihrer Familie (im Herkunftsland, in Deutschland), dass sie ihr Geld mit Prostitution verdienen. Sie wollen nicht, dass ihr familiäres und nachbarschaftliches Umfeld davon Kenntnis erhält. Es ist davon auszugehen, dass sich nur Menschen anmelden würden, die auch eine Identität als Sexarbeiter\_innen besitzen und nicht diejenigen, die wiederum nur gelegentlich in der Prostitution tätig sind, beispielsweise aufgrund von finanziellen Engpässen. Angst vor mangelndem Datenschutz und diskriminierender Behandlung auf Ämtern können zudem die Hemmschwelle vor einer Anmeldung weiter erhöhen. Für die Projekte würde die Einführung einer verpflichtenden Anmeldung sich prostituierender Menschen eine erhebliche Erschwernis ihrer Arbeit bedeuten. Durch Zwangsregistrierung würden viele schlichtweg in die Illegalität getrieben und würden sich dann als „Illegale“ aus Angst vor dem Auffliegen nicht mehr an die Hilfeinrichtungen wenden. Rechtlich gesehen dürften die Beratungs- und Hilfeinrichtungen sich dieser Klientel auch nicht mehr zuwenden, da die Einrichtungen selbstverständlich nach Recht und Gesetz handeln (müssen).

***Die Anhebung des Mindestalters in der Prostitution drängt die Jüngeren in die Arme von Zuhälter\_innen!***

Auch die vorgesehene Anhebung der Altersgrenze für Prostituierte auf 21 birgt die Gefahr der Verdrängung in die Illegalität und das Entstehen von Schutzlücken. Bei einer Anhebung des Mindestalters auf 21 Jahre würde ein Teil der Klient\_innen zwangsweise in die Illegalität gedrängt, da es unrealistisch ist, dass es keine Prostituierten zwischen 18 und 21 Jahre mehr geben würde. Der Altersanhebung liegt ein gutgemeinter Ansatz von Menschen zu Grunde, welche nicht mit der Lebensrealität der Menschen auf der Straße vertraut sind. Vielmehr führt es zu einer Verweigerung von sozialarbeiterischer und gesundheitlicher Hilfe, wodurch Jüngeren aber auch nicht mehr geschützt werden können.

***Kondompflicht für Freier ist nicht überprüf- und erst recht nicht durchsetzbar!***

Kondome schützen - sollten auch die Freier wissen. Wer soll geschützt und wer diskriminiert und kriminalisiert werden? Fakt ist: Die meisten Prostituierten wollen mit Kondomen arbeiten - schon um sich selbst zu schützen. Es sind die Freier, die Kondome verweigern und über mangelnde Erfahrung in der Nutzung verfügen. Trainingskurse für Kunden könnten hier vielleicht weiterhelfen.

***Gesellschaftliche Integration und weniger Diskriminierung von Frauen in der Prostitution wird mit Restriktionen nicht erreicht! (Denn um Männer in der Prostitution geht es den Protagonist\_innen nicht.)***

Mit dem 2002 in Kraft getretenen Prostitutionsgesetz wurde die Sittenwidrigkeit der Prostitution abgeschafft und somit die rechtliche und soziale Absicherung der Prostituierten erheblich verbessert. Dazu muss ein bedarfsorientiertes- und deckendes, niedrighschwelliges Angebot an medizinischer, sozialer Beratung und an Hilfsangeboten bis hin zu Ausstiegshilfen vorhanden sein. Es gilt, Prostituierte in ihrer Selbstbestimmung zu stärken und Ihnen wirkliche Handlungsoptionen aufzuzeigen.

## 9. Vernetzung durch Arbeitskreise und Gremien

### Übersicht der regelmäßigen Arbeitskreise und Gremien

Arbeits-kreis/ Gremium	Beschreibung/ Ziele	Intervall	Anwesende Projekte	Themen
AK Stricher	Informeller Austausch mit Mitarbeiter_innen, die mit Strichern zu tun haben	viermal jährlich	Offroad-Kids, KUB, Fixpunkt, Polizei, Gesundheitsämter, Gleich und Gleich, Mancheck, CasaNostra	Veränderungen vor Ort, Austausch
Arbeitskreis der Stricherprojekte in Deutschland	Weiterentwicklung und politische Forderungen	zweimal im Jahr	Stricherprojekte aus Berlin, Hamburg, Köln, München, Essen, Frankfurt, Stuttgart, Dortmund	Schwerpunkte in der Arbeit mit Strichern; Standards in der Arbeit
Info4escorts	Internet-Beratung Chats	zweimal im Jahr Treffen, einmal in der Woche Chat-Team	Stricherprojekte aus Berlin, Hamburg, Köln, Stuttgart, München	Fallbesprechungen, Weiterentwicklung der Beratung
Seminar Migration und Strich der Deutschen AIDS-Hilfe	Weiterentwicklung, Austausch zum Thema	einmal im Jahr	Stricherprojekte aus Berlin, Hamburg, Köln, München, Frankfurt, Stuttgart	Weiterentwicklung, Austausch zum Thema migrantische Jungs, die anschaffen
AK Migranten	Arbeitskreis von Einrichtungen und Gesundheitszentren zum Thema HIV und Migranten	alle zwei Monate zzgl. Untergruppen	DAH, BAH, Fixpunkt, Hydra, Olga, ZIK, bekam, mancheck, Gesundheitszentren, VIA, Positivensprecher, Senatsverwaltung Gesundheit, Schwulenberatung	Neue Entwicklungen zum Thema HIV und Migranten vor allem Berlin betreffend
FG Kurfürsten	Austausch aller, die rings um die Kurfürstenstraße Angebote haben	einmal pro Monat	Hydra, Olga, Gangway, Polizei (Tiergarten, Schöneberg, ), Fixpunkt, GA Potsdamer Str.	Vielfältig. Aktuelles aus dem Kiez, Überschneidungen mit Polizei, Versorgung der Anschaffenden
Aids & Mobility	HIV/AIDS und Migration	jährlich	Ca. 20 Personen aus bundesweiten Einrichtungen	Versorgung von Menschen mit HIV, die weitesten Sinne mit Migration zu tun haben
Berliner Netzwerk gegen sexuelle Gewalt	Austausch, Erarbeitung eines Maßnahmenkataloges für das Land Berlin	Zahlreiche Termine	Senatsverwaltungen, zahlreiche freie Träger, Verbände und Organisationen	Erarbeitung eines Maßnahmenkataloges für das Land Berlin
Berliner Fachrunde gegen sexuellen Missbrauch an Jungen und Mädchen	Förderung der inhaltlichen Zusammenarbeit und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema	4 x jährlich Plenum und regelmäßige Unter-AGs zu Jungen und zur Beratung & Therapie	Fachberatungsstellen zu sexuelle Gewalt, Senatsjugendverwaltung, Jugendämter	Kinderschutz, sexuelle Gewalt an Kindern
LABAHS	Landesarbeitsgemeinschaft der Projekte zu HIV,AIDS, STI und Hepatitiden	3x jährlich MV	AIDS-Selbsthilfeprojekte in Berlin	Fachaustausch und Öffentlichkeitsarbeit
DAH	Deutsche AIDS-Hilfe e.V. Dach- und Fachverband	Zahlreiche Fortbildungen & MV	120 regionale AIDS-Hilfen aus Deutschland	Fach- und Dachverband zu AIDS und Prostitution